

## Cornelia Klopmeier Rede

Widerhall Nein, meine Söhne geb ich nicht! Reinhard Mey

Das war die ***Fantasie von Übermorgen***

von Erich Kästner geschrieben 1929 in sehr wahrscheinlich einer Vorahnung, dass es durchaus einen zweiten schlimmen Krieg geben könnte.

Wir alle haben Fantasien, wie es übermorgen im Frieden aussehen könnte!

Erich Kästner geht hier von einer antimilitaristischen Intervention der Frauen aus (szenarisch bewusst absurd komisch dargestellt). Wir wollen mal das Benutzen von Stöckern nicht so wörtlich nehmen, wenn die Frauen die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

Aber wie sehnsüchtig macht das Bild vom Einschließen der Liebsten vor der Bedrohung von Gewalt und Leid eventuell sogar Tod und auch das Bestrafen der Verantwortlichen mit ihren zu großen Wirtschaftsinteressen oder imperialistischem Streben!

Auch dieses Lied sangen wir bereits in den 80er, 90er Jahren, als wir uns zum Singen politischer Lieder unterschiedlichster Art zusammengeschlossen haben. Wir sind eine kleine Gruppe von Frauen aus dem damaligen Chor Widerhall. Bis heute treffen wir uns alle vier Wochen zum Frühstück und zum Gesprächskreis und das tut uns sehr gut. Wir hätten nicht gedacht, dass Kriege und unerträgliche Bedrohungen uns noch jemals wieder so auf den Plan rufen.

Wir sind die Generation von Frauen, die das Leid unserer Großfamilien durch den Zweiten Weltkrieg noch direkt mitfühlten, das unsere Eltern durch den Verlust ihrer Geschwister durch Tod und Krieg erlitten hatten. Meine Großmutter mit Wurzeln hier in Nottuln hatte fünf Söhne, die alle am 1. September 1939 in Polen einmarschierten, da sie zwischen 20 und 30 Jahre alt waren.

Welch ein Schmerz!

Tatsächlich durfte sie nach drei Kriegsjahren einen auswählen, der zu Hause die Eltern unterstützen sollte, da es fünf Söhne waren. Wen rufe ich zurück?

Heinrich, Josef, Bernhard, Theo oder Alfons? Sie nahm den Jüngsten, weil Anfälligsten, Alfons.

Welch ein Unfrieden brach da zu Hause aus, da Heinrich, der Älteste, bereits Frau und Kinder und ein Geschäft zu versorgen hatte. Und wer starb im Feld – Heinrich!

Meine Großmutter ertrug all das nicht, sie hatte bereits zwei kleine Kinder im Ersten Weltkrieg begraben müssen und so legte sie sich aufs Sterbebett und starb im Oktober 1943 an geschlucktem Ärger und gebrochenem Herzen.

Erst heute verstehe ich ihren Schmerz.

Aber vor allem die Ungeheuerlichkeit, die es bedeutet, Bruder, Sohn und Mann nicht wegsperren zu können, sondern in den Krieg ziehen lassen zu müssen, der ja bekanntlich noch nie eine Lösung für Konflikte war.

Meine andere Oma, die Mutter meiner Mutter, hat sich das Kriegsproblem von der Seele geschrieben mit folgendem Gedicht

---

## **Das Kriegsgespent**

Es liegt ein heimlich Lauern  
wohl über aller Welt.

Die Menschen alle trauern,  
weil keiner Frieden hält.

Es geht ein düsteres Raunen  
in allen Ländern um,  
die Friedlichsten selbst staunen,  
das Kriegsgespent geht um.

Noch ist in vielen Ländern,  
nicht beigelegt der Streit,  
stellt man in neu Gewändern  
ein Kriegesheer bereit!

Man sollt' das Kriegsbeil legen  
für immer auf die Seit',  
stets gute Freundschaft pflegen,  
zum Frieden sein bereit!

Man sollt' die Mütter fragen,  
der Frauen großes Heer,  
ob sie es könnten tragen,  
wenn wieder Kriegszeit wär.

Der Jugend und der Greise  
gedenkt, der Kinder klein,  
dann überleget weise,  
ob Kriege müssen sein?!

Schon schwelt's in vielen Ländern,  
man wartet nur auf „Wind“,  
doch jetzt ist 's noch zu ändern,  
löscht alle Glut geschwind!  
Und zeigt den guten Willen,  
von dem der Herr verspricht,  
dass Fried' uns soll erfüllen,  
oh Welt, vergiss es nicht!

---

Das Nein zur Rekrutierung unserer Söhne und natürlich anderer Männer schreit deutlich aus uns heraus , und wir schreien es auch stellvertretend für alle die Frauen und Männer, die aus Zwang und Gedankenunfreiheit dafür zurzeit, wie zum Beispiel in Russland festgenommen werden.

Wir benötigen eine neue Sicherheitsarchitektur und einige Architekten arbeiten bereits daran:

In ihrem Buch „Die Zukunft der Außenpolitik ist feministisch“ schreibt Kristina Lenz:

„Auf lange Sicht müssen wir von einem System, das patriarchalisch aufgebaut ist und auf militärischer Stärke gründet, wegkommen.“

So auch die Initiative „Sicherheit neu denken“, die in die Richtung radikaler Demilitarisierung bis 2040 geht.

Es gibt nun mal keine Alternative zu Dialog und Kooperation!!

Angesichts des Klimas und des Welthungers muss alles getan werden, um keinen zurückzulassen und die Bewohnbarkeit des Planeten sowie die Menschenrechte wirklich zu garantieren!

Desertion ist die naheliegendste Eskapade aus drohendem Krieg aus Sicht der Liebenden.

Alle Eltern wollen ihre Kinder vor der tödlichen Gefahr bewahren.

Wunderbar ausgedrückt hat das Reinhard Mey in dem

Lied „**Nein, meine Söhne gebe ich nicht!**“